

In-online/lokales

vom 22.06.2011 00:00

Priwall-Waterfront: Stadt will Flächen der Segler zurück



Passathafen: Das Areal links hat der Segelverein Herrenwyk gepachtet. Die Stadt bietet als Ersatz einen Standort weiter rechts an. Foto: Tim Jelonnek

Foto: Tim Jelonnek

Lübeck - Die Verhandlungen zwischen Hansestadt und Segelverein sind gescheitert. Nun will die Stadt den Wassersportlern das Areal am Passathafen kündigen.

Jetzt wird die Gangart etwas härter: Die Segler müssen dem Waterfront-Projekt weichen. Die Hansestadt fordert die Fläche am Passathafen vom Segelverein Herrenwyk zurück – und will das Heimfallrecht ausüben. Dafür muss die Stadt 945 000 Euro als Entschädigung an die Segler zahlen. Im Gegenzug müssen die Segler das Areal räumen – ohne Ersatz. Das geht aus einem nicht-öffentlichen Papier hervor, das in der nächsten Woche in der Bürgerschaft beraten wird. „Es besteht kein Zweifel daran, dass die Hansestadt nach einem entsprechenden Beschluss den Heimfallanspruch geltend machen kann“, heißt es in der Unterlage. Die Stadt benötigt die Fläche, damit das 150-Millionen-Euro-Waterfront-Projekt auf dem Priwall gebaut werden kann. Es soll eine Ferienanlage mit 2000 Betten entstehen.

Der Club hat das 5898 Quadratmeter große Grundstück mit traumhaftem Blick direkt am Passathafen gepachtet – bis 2070. Jährlich nimmt die Hansestadt 1455 Euro ein. Untergebracht auf dem Gelände sind die Vereinsräume, eine Bootshalle, eine Gaststätte und zwei Wohnungen. Die Hansestadt und der Segelverein verhandeln seit fast drei Jahren miteinander. Noch im Frühjahr zeichnete sich eine Lösung ab, doch dann platzten die Gespräche. Der Streitpunkt, über den man sich nicht einigen konnte: 650 000 Euro.

Die Positionen: Die Hansestadt hatte den Seglern ein Ersatz-Grundstück angeboten – unweit von ihrem jetzigen Standort. Das Areal liegt etwas zurück, hat aber dennoch direkten Wasserzugang. Der Club wäre Eigentümer des Geländes geworden. Außerdem hätte die Stadt Bootshalle, Gastronomie, Wohnungen, Vereinsräume gebaut. Kosten: 2,45 Millionen Euro. Die Finanzierung: Die Stadt wollte zur Entschädigung von 945 000 Euro noch 200 000 Euro dazu tun, der Waterfront-Investor Sven Hollesen sollte 150 000 Euro fürs Gründach und den Lärmschutz zahlen. Der Segelverein sollte 500 000 Euro Eigenanteil übernehmen. Unterm Strich bleiben Restkosten von 650 000 Euro übrig.

Der Seglerverein Herrenwyk rechnet anders. Die Stadt muss nach Ansicht des Vorsitzenden Michael Voigt 1,3 Millionen Euro Entschädigung zahlen. 1,7 Millionen Euro würde der Bau der Gebäude kosten – Grundstückskosten und Erschließung nicht mitgerechnet, so sei es mit der Stadt vereinbart gewesen. Deshalb will der Verein nur 400 000 Euro beisteuern. Nun will die Stadt das Heimfallrecht ziehen – der Verein hat bereits eine Klage angekündigt, was das gesamte Verfahren weiter verzögern würde. „Ich fühle mich sehr sicher“, bewertet Voigt die Position des Vereins.

„Wir würden eine außergerichtliche Einigung mit den Seglern begrüßen“, gibt Wirtschaftssenator Sven Schindler (SPD) zu. Noch ist unklar, ob Rot-Rot-Grün die härtere Gangart der Verwaltung mitgeht und für das Ausüben des Heimfallrechtes stimmt. SPD-Fraktionschef Peter Reinhardt will noch Gespräche führen. CDU-Mann Klaus Petersen setzt auf weitere Verhandlungen. „Das Ganze sollte einvernehmlich gelöst werden.“

Von Josephine von Zastrow